

Religiöse Vielfalt als Chance nutzen

Luzern Mit dem Projekt «Unter einem Dach» soll die Religionsvielfalt sichtbar gemacht werden: Der interreligiöse Dialog ist in dieser Form in der Zentralschweiz einzigartig – eine Erfolgsgeschichte.

Benno Bühlmann
redaktion@zugerzeitung.ch

Die religiöse Landschaft in der katholisch geprägten Zentralschweiz hat sich in den vergangenen Jahrzehnten markant verändert. 1930 gehörten noch 99 Prozent der Bevölkerung dem christlichen Glauben an (86,5 Prozent Katholiken und 12,6 Prozent Protestanten), und nur 1 Prozent war damals einer nicht-christlichen Denomination zuzurechnen. Dass die Religionskarte in der Zwischenzeit deutlich bunter geworden ist, veranschaulicht eine aktualisierte interaktive Internetkarte des Religionswissenschaftlichen Seminars der Universität Luzern, die einen Überblick zur Verbreitung von gegenwärtig etwa 100 verschiedenen Religionsgemeinschaften – kleine und grosse – bietet.

Eindrücklich wird der neue Pluralismus auch in einem kürzlich erschienenen Leporello zur Religionsvielfalt im Kanton Luzern dokumentiert. «Insbesondere in der Agglomeration um Luzern sind viele der islamischen, buddhistischen und hinduistischen Gemeinschaften sowie christlichen Freikirchen beheimatet», stellen die Forscher fest. Bemerkenswert ist dabei: Auf knapp 6 Prozent der Bevölkerung entfällt fast ein Drittel der Gemeinschaften. Das Religionswissenschaftliche Seminar ermittelte acht islamische, zwölf buddhistische, je zwei hinduistische und jüdische sowie vier weitere Gruppen und Gemeinschaften. Die zweitgrösste Gruppe nach den Christen bilden die Menschen ohne Religionszugehörigkeit. Gemäss Bundesamt für Statistik liegt die Zahl der Konfessionslosen in der Schweiz heute bei über 22 Prozent. Vor diesem Hintergrund sind sich die christlichen



Interreligiöses Treffen vom letzten Mittwoch in der Kornschütte in Luzern: Jugendliche im Gespräch mit dem Rabbiner Chaim Drukman von der jüdischen Chabad-Gemeinde Zentralschweiz. Bild: Benno Bühlmann

Landeskirchen längst bewusst geworden, dass sie ihre einstige Monopolstellung verloren haben. Deshalb haben sie sich in den vergangenen Jahren auch immer dafür eingesetzt, dass «der vorurteilslose und verbindliche Dialog zwischen den Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen auf gleicher Augenhöhe» gepflegt werden kann – so das Bekenntnis, das bereits 2008 anlässlich einer ökumenischen Synode in Luzern formuliert wurde.

Interreligiöses Projekt «Unter einem Dach»

Dass es sich bei diesem Bemühen um den interreligiösen Dialog nicht bloss um ein leeres Lippenbekenntnis handelt, macht das Projekt mit Titel «Unter einem Dach» deutlich: Seit 2013 treffen sich in Luzern unter dem Dach

der Kornschütte etwa ein Dutzend Religionsgemeinschaften alle zwei Jahre zu einem interreligiösen Treffen, das in der Öffentlichkeit auf wachsende Resonanz stösst. Die Veranstaltung ist in dieser Art einzigartig in der Zentralschweiz und kann als bedeutender Beitrag zur Verständigung unter den Religionen gewertet werden. Neben den christlichen Landeskirchen sind muslimische, buddhistische, hinduistische und jüdische Gemeinschaften sowie christlich-orthodoxe Kirchen, Freikirchen und die Bahai an diesem Projekt tatkräftig beteiligt. Einem bunten Jahrmarkt gleichend, präsentieren sich die einzelnen Religionsgemeinschaften in der Kornschütte mit Ständen, Informationstafeln, typischen Symbolen und kulinarischen Spezialitäten. Und sie suchen das Ge-

spräch mit Besucherinnen und Besuchern, die mehr über die Hintergründe der einzelnen Religionen erfahren möchten.

Eine erfreuliche Erfolgsgeschichte

Am letzten Mittwoch fand diese Veranstaltung, an der jeweils zwischen 500 und 600 Personen teilnehmen, bereits zum dritten Mal statt. Das Thema lautete: «Unsere Erde – Quelle des Lebens – Heimat für alle.» Für die Projektleiterin Carmen Jud handelt es sich um eine Erfolgsgeschichte: «Das grosse Interesse der Bevölkerung am interreligiösen Dialog und auch die Wertschätzung von Seiten der Politik sind für uns sehr motivierend. Deshalb ist für uns bereits klar, dass wir in zwei Jahren eine vierte Auflage dieses interreligiösen

Treffens durchführen werden.» Mindestens so wichtig wie die Veranstaltung sei der vorangehende Prozess der Vorbereitung, betont Jud: «Auf der Suche nach gemeinsamen Ausdrucksformen konnte in den vergangenen Jahren eine gute Basis an Vertrauen und gegenseitigem Respekt aufgebaut werden, die für die weitere Zusammenarbeit unter den Religionsgemeinschaften sehr wertvoll ist.» Gleichzeitig wolle man mit dem Projekt «Unter einem Dach» auch das einseitige Zerrbild von Religionen, das in der Öffentlichkeit nach wie vor verbreitet sei, korrigieren: «Es trifft nicht zu, dass Religionen nur Gewalt und Konflikte verursachen. Religionen haben auch ein friedensstiftendes Potenzial, das wir beim Projekt immer wieder ganz konkret erfahren können.»

Auch Nicola Neider, verantwortlich für den Bereich Migration/Integration bei der Katholischen Kirche der Stadt Luzern, ist mehr als zufrieden. Durch den gemeinsamen Vorbereitungsprozess und die regelmässigen Kontakte auch bei anderen Gelegenheiten – Gesprächsabende, Bettagsaktionen und interreligiöse Friedensfeiern – könnten zahlreiche Vorurteile und Stereotypen abgebaut und ein gemeinsames Fundament für eine längerfristige Zusammenarbeit gelegt werden: «Der gemeinsame Weg trägt wesentlich dazu bei, dass wir immer mehr zu einer tragfähigen Gemeinschaft zusammenwachsen können.»

Hinweis

Informationen zum Projekt «Unter einem Dach»: www.luzerner-religionsgemeinschaften.ch. Die interaktive Karte des Religionswissenschaftlichen Seminars der Universität Luzern ist unter www.unil.ch/rel-LU zu finden.